

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
 à 12 Pfennige 11 Egr. durch alle Agt. Postanstalten 12 1/2 Egr.

**Erster Jahrgang**  
 Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dritte Spalte:  
 Kopfzeile oder deren Raum 1 1/2 Egr.  
 Expedition: Geschäftsfotel Friedrichstraße Nr. 7.

## Aufgehoben oder aufgeschoben?

Die Luxemburger Frage ist einstweilen erledigt. „Ist der Plan (Frankreichs) — fragt der Pariser „Avenir National“ — gescheitert oder ist die Ausführung bloß aufgeschoben?“ Wir wissen es nicht; nur so viel ist klar, daß Napoleon III. es den einmütigen Kundgebungen aus Deutschland gegenüber für jetzt nicht zweckmäßig findet, die Frage zur Entscheidung zu drängen. Bei dieser Frage hatten außer dem Könige von Holland und Napoleon III. sehr Viele mitzusprechen: die großmächtlichen Schöpfer dieses Großherzogthums, die luxemburgische Volksvertretung, Preußen wegen seines Besatzungsrecht, die Curatoren der Rheinmasse des deutschen Bundes, endlich auch die deutsche Nation kraft eines Rechts, welches der Kaiser Napoleon, seine Räte und ein großer Theil der Franzosen am wenigsten verherrenschören können, weil sie's seit Jahren so während im Munde führen. Der Kaiser Napoleon weiß am besten, daß er nicht in der Lage ist, ohne Weiteres über alle diese Instanzen hinwegzugehen. Luxemburg ist seiner Zeit als ein Volkwerk gegen Frankreich erwidert worden und es ist dem Kaiser der Franzosen an sich nicht übel zu nehmen, wenn er nach der neuen Consolidirung Deutschlands den Wunsch hegt, dieses Volkwerk aus dem Wege zu räumen, am liebsten sich selbst in seinen Besitz zu setzen und seine Spitze gegen Deutschland zu kehren. Aber wir glauben, ein Mann, wie der Kaiser Napoleon, konnte crastlich an diesen Erwerb nur denken, wenn er ihm in Deutschland ganz besonders leicht gemacht würde. Das Entgegenkommen des Königs von Holland, dem im Augenblick Norddeutschland bedrohlicher scheinen mag als Frankreich, und vielleicht auch die Sympathien der Niederländer konnten ihm in der Sache wenig helfen. Vorzugsweise hatte er mit Preußen und der deutschen Nation zu rechnen und mit diesen Faktoren muß sich doch der Calcul anders stellen. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß ein Volk, welches eben einen großen Krieg mit eigenen Kräften siegreich durchgeschlagen hat, um sich auf nationaler Grundtunge von Neuem und fester als früher zu consolidiren, unmöglich eine solche Position wie Luxemburg und einen Theil seiner selbst, wenn es auch ein kleiner und vielfach entfremdeter ist, ohne Weiteres aufgeben wird. So aus allen Fugen sind doch die deutschen Verhältnisse nicht gegangen, daß Frankreich nur eine Verwirrung in Deutschland wahrzunehmen hätte, um sich dieses ihm immerhin wünschenswerthe Grenzland anzueignen. Der norddeutsche Bund ist so gut wie fertig. Die Verträge mit Süddeutschland haben die militärische Einheit eines Volkes von 38 Millionen hergestellt, welche ganz eben so schnell zu organisiren sein wird, wie die Armeeformen in Frankreich fertig zu stellen sind. Und wenn auch die deutsche Seemacht der französischen oder gar der spanisch-holländischen in keiner Weise die Spitze zu bieten vermöchte, so braucht doch Deutschland wahrlich einen Krieg mit Frankreich nicht zu fürchten. Am wenigsten einen solchen Krieg, in

dem es sich um den Schutz der Integrität der deutschen Nation handelte und in den wohl alle Männer und Parteien Deutschland einmütig und zu jedem Opfer bereit, dem an sie ergangenen Ruf folgen würden.

Der Kaiser Napoleon und die Franzosen mühten sehr irrtümlich über die deutschen Verhältnisse wie über das deutsche Volk denken, wenn sie diese einfachen, offen zu Tage liegenden Dinge ganz bei ihrer Speculation auf Luxemburg außer Rechnung lassen wollten. Außerdem würden sie sich wohl in Europa vergeblich nach einer irgendwie wirksamen Unterstützung umsehen. Wir glauben es daher vorläufig, daß Frankreich besonnen genug sein wird, die gerechten Gefühle des deutschen Volkes und seine Interessen zu achten.

Frankreich mag sich durch das Emporkommen Deutschlands in seiner früheren Stellung geschwächt fühlen. Eine Erstarkung kann es aber verständigerweise unmöglich in einem Vernichtungskrieg mit Deutschland, sondern nur aus sich selbst von innen heraus suchen, durch energische Pflege seiner materiellen und geistigen Interessen. Die Bevölkerungs-Zunahme geht in Frankreich bedeutend langsamer vor sich, als in allen übrigen Großstaaten Europas, Oesterreich ausgenommen. Daran sind die Kriege und die schweren Lasten des Volkes hauptsächlich schuld. Ein Krieg mit Deutschland würde Frankreich ungeheure Opfer auferlegen, die den Wohlstand und dessen Fortentwicklung an der Wurzel trafren. Und das Alles nur um Luxemburg? Wir glauben, auch in Frankreich ist die Einsicht zum Durchbruch gekommen, daß die Kräfte der Völker nur in der größten Gefahr ihrer wichtigsten Interessen auf's Spiel gesetzt werden dürfen, und daß die Völker nur bei freiem Wettwerden um Bildung und Wohlstand unter gegenseitiger Ableitung ihrer berechtigten Interessen ihrer Wohlfahrt wahrhaft dienen.

## Norddeutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 3. April.  
 Auf der Tagesordnung steht die General-Debatte über Art. 11 (Bundeskriegswesen.) Abg. Demichen vertheidigt den Entwurf gerade vom sächsischen Standpunkte aus, billigt die allgemeine Wehrpflicht, wünscht aber eine geringere Präsenzzeit und weist schließlich darauf hin, daß die sächsischen Truppen schon nach achtzehnumonathlichem Dienst sich gut geschlagen haben. Abg. Waldack betämpft den Entwurf, weil er das Parlament des Budgetrechts beraube. Redner wünscht die spezielle Regelung des Kriegswesens durch ein vorzulegendes Personalorganisations- und Aushebungsgesetz. General-Moltke: Der Militärdienst sei keine produktive Arbeit, sondern eine Schule dafür. Eine Herabsetzung der Präsenzzeit sei finanziell unthunlich, militärisch aber unmöglich. Abg. Rée führt aus, es sei Sache der Bevölkerung, ein entscheidendes Wort zu sagen, freilich mit Innehaltung der Grenzen, welche das Urtheil der Sachmänner zieht. Redner hält fest am Ges.

vom 3. Sept. 1814 und spricht gegen die un-nöthigen Lasten für die Bevölkerung im Frieden. Abg. Vinke (Olbendorf) vertheidigt den Entwurf in seinen Theilen. General Vogel v. Falkenstein sprach ungefähr Folgendes: Sie erwarten von den Generalen den Sieg; dazu müssen Sie die Mittel zu einer kriegstüchtigen Armee gewähren. Dies ist mit zweijähriger Dienstzeit unerreikbaar. Es ist eine Lust in den Krieg zu ziehen, und man wird selbst zu Abenteuern herangezogen, wenn man gute Truppen befehligt. Der Wunsch, das Vaterland gut vertheidigt zu wissen, befeht uns alle trotz der Verschiedenheiten in den Parteinngen. Für die Offiziere ist es eine Freude, wenn es heißt: Mobil. Dann können wir unsere Schulden abtragen, welche wir bei Ihnen eingegangen, indem wir Jahre lang nur Soldaten ausgeübt haben. Der Hausbau allein genügt nicht, man muß auch das Haus vertheidigen können. Wollen Sie Ihr in wenigen Tagen aufgebautes Werk besetzen und dasselbe zum Ergen der Kinder und Kindeskinder krönen, dann schaffen Sie eine kriegstüchtige Armee. Im Kriege wird das Vaterland nicht von der Fiednertribüne, sondern von den Soldaten vertheidigt. Dies lege ich Ihnen ans Herz. Nach v. Falkenstein erarist Abg. Rogger das Wort. Er vertheidigt das von Seiten der dänisch Gesinnten gestellte Amendement ad 53 (Suspension der Wehrpflicht in den nord-schleswigschen Distrikten bis zur Abstimmung) unter Hinweis auf die Wiener und Prager Friedensschlüsse. Graf Bismarck wünscht, daß durch die Vorrede nicht noch mehr Nord-schleswiger irre geleitet und straffällig werden möchten. Abg. Wolff (Lauenburg): Der Protest Heygers ist unbedeutend. Die Lauenburger werden von dem Abänderungsrecht keinen Gebrauch machen; sie erkennen den König von Preußen als ihren rechtmäßigen Herrn an. Die Abgg. Beckmann-Dittus (Dücker (Berlin) und Eichholz sprechen hierauf noch gegen die Vorlage. Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen. Schluß 1 Uhr 42 Min.

27. Sitzung vom 5. April.  
 Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 10 Minuten. Präsident theilt mit, daß eine Einladung zur Ausstellung des Gartenbau-Vereins für den nächsten Sonntag eingegangen sei. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, Vorberatung über den Verfassungsentwurf des norddeutschen Bundes und zwar in die Spezial-Diskussion über Abschnitt 11 „Bundeskriegswesen“. Zu verhandeln für eine Reihe von Amendements eingegangen. Insbesondere sind von der nationalen Nation eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu diesem Abschnitt und zu Art. 12 „Bundesfinanzen“ eingebracht, welche unter sich im Zusammenhang stehen. Die Abänderungen sind zu Abschnitt 11 und von dem Abg. Jordan, die zu Abschnitt 12 von dem Abg. Witzke gestellt.  
 Der Abänderungsvorschlag des Abg. Jordan zu Abschnitt 11 (Art. 56) lautet: „Die Friedenspräsenzstärke des Bundesheeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf ein Ge.“

zent der Bevölkerung normirt, und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt.

Es wird zur namentlichen Abstimmung geschritten und ist das Resultat folgendes: Bestimmt haben 264 Mitglieder. Davon 137 mit „Ja“, 127 mit „Nein. Der Antrag Forckenbeck ist also angenommen. — Schluß der Sitzung 4 Uhr 15 Min.

28. Sitzung vom 6. April.  
In der heutigen Sitzung nahm der Reichstag den Artikel 57 mit dem Zusatz Forckenbecks an, welche die Vorlegung des Bundesmilitärgesetzes und die Durchführung der Heeresorganisation bestimmt. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister v. Roon, daß die preussische Reglements diesen Charakter behalten und nicht Bundesgesetze werden.

### Deutschland.

Berlin. Preußen hat, wie der „Mejer Btg.“ gemeldet wird, an seine Gesandten bei den Deutschen und bei denjenigen auswärtigen Regierungen die Mitunterzeichner der Verträge vom Jahre 1849 find, Instruktionen erlassen, welche dieselben beauftragen, die betreffenden Rabinette über ihre Auffassung einer event. Abtretung Luxemburgs an Frankreich zu befragen.

Die ministeriell. „Proc.-Corresp.“ hält den Beschluß des Reichstages in Betreff der Diäten kaum für aufrechtzuerhalten, hofft, daß die Vorberatung in der Mitte der nächsten Woche beendet sein und dann nach dreitägiger Pause die Schlußberatung eintreten werde, bis wohin Preußen sammt seinen Verbündeten sich endgültig über die Punkte verständigt haben wird, in welchen abweichende Reichstagsbeschlüsse anzunehmen seien oder nicht. — Man erzählt sich in gut unterrichteten Kreisen, daß die Reichstags-Abgeordneten von Oberhessen, — vielleicht bei Gelegenheit der Diskussion über Art. 71 des Verfassungsentwurfs, — welcher von dem Verhältnisse des norddeutschen Bundes zu den süddeutschen Staaten handelt, — zur Sprache zu bringen beabsichtigen, ob und welche Hindernisse den Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den norddeutschen Bund zur Zeit noch entgegenstehen, ev. ob diese Hindernisse dauernde sind. Veranlaßt scheint diese Absicht durch den Umstand, daß im Januar d. J. bei Gelegenheit der Diskussion in der hessischen Kammer von dem großherz. hessischen Ministerpräsidenten die Erklärung abgegeben worden ist, der Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Bund sei von Darmstadt aus angeboten, — in Berlin aber zurückgewiesen worden.

Die „Nordd. Allg. Btg.“ stellt in Aussicht, daß der preussische Landtag bereits im Mai zusammentreten werde. Wo das Abgeordnetenhaus, dessen Sitzungsaal jetzt im Bau begriffen ist, dann seine Versammlungen halten soll, ist noch ungewiß.

Die bairische Regierung hat, wie das „Epz. Tgbl.“ meldet, bei den Bochumer Werken eine Bestellung von 100 Stück Feldgeschützen nach preussischem System gemacht.

### Frankreich.

Paris. Die offizielle Dementirung der Abtretung Luxemburgs Seitens der holländischen Regierung wird von sammtlichen Blättern getracht. Die offiziellen Journale enthalten sich jeder Bemerkung, die Oppositionsblätter unterlassen ihre Schadenfreude nicht. Das „Avenir National“ meint, die beiden vertragsschließenden Theile müßten im letzten Augenblicke vor dem Abgange ihren schlechten Eindruck ihres Handelsrückgetreten sein. In diplomatischen Kreisen glaubt man, trotz des Widerrufs in den luxemburger Blättern, noch nicht daran, daß Alles zu

Ende sei. Sehr empfindlich ist man hier über die Freudenbezeugungen, denen die Luxemburger sich hingeben. Die französische Regierung bildet sich doch nicht ein, daß ein Regime, wie das, an dem sie festhält, einer gebildeten Nation wünschenswerth erscheinen könne.

### Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten scheint die Anklage gegen den Präsidenten mehr und mehr an Boden zu verlieren. Das richterliche Komitee verfährt indessen noch fort und fort Zeugen, und da sich immer mehr herausstellt, daß direkt nichts gegen den Präsidenten vorliegt, so ist es der Steuereintnehmer Smythe, in Newyork, der großer Unterschlagungen und Betrügereien beschuldigt wird, über dessen Haupt sich das Ungewitter entladen soll.

### Lokales und Provinzielles.

Inowracław. An Stelle des nach Goslar (Hannover) zur Vertretung des Bürgermeisterei-Amtes versetzten Regierungs-Assessors Herrn Borchert ist der bisher bei der königl. Regierung zu Posen beschäftigt gewesene Regierungs-Assessor, Hr. v. Willamowitz-Möllendorf zum Landratsamts-Verweser designirt und bereits am Sonnabende hier eingetroffen.

— Am 1. d. Mts. empfingen zum ersten Mal die Soldaten und Unteroffiziere der preussischen Armee die um 6 Pf. erhöhte Löhnung, den sogenannten Fortschrittszuschlag, also der Gemeinde excl. Verpflegungszuschuß für die Decade, anstatt der bisherigen 25 Sgr. Einen Thaler. Nur ein Geringes für den Einzelnen, und doch eine erkleckliche Summe für den Militäretat. Die von den Interessenten gehoffte Nachzahlung der Sechszulage seit dem Tage der Bewilligung soll dem Vernehmen nach nicht erfolgen.

Elbing. Abermals ist es vorgekommen, daß ein zum richterlichen Beisitzer gewählter Banquier seines jüdischen Glaubens wegen von dem Justizminister nicht bestätigt worden ist. Alle dagegen etwa anzubringenden Recursgesuche werden, wie in ähnlichen Fällen, fruchtlos sein, da der jetzige Justiz-Minister principiell gegen die Zulassung von Juden an derartigen Stellen ist und Gründe für die Verjaugung der Bestätigung überhaupt nicht anzugeben braucht. Jenes Princip hindert auch die allgemeine Einführung von Handelsgerichten, da das darüber sprechende Gesetz jedenfalls die Zulassung von Juden zu Handelsrichtern aussprechen würde.

Lyf, 29. März. (P. L. Z.) In diesen Tagen hatte Jemand beim hiesigen Kreisgerichte einen Manifestationsseid zu leisten und zu diesem Behufe ein Verzeichniß seiner Habe einzureichen. Unter derselben figurirten unter allerhand Wirthschaftsgegenständen seine Frau und zwei Kinder.

### Literarisches.

Von der billigen illustrierten Zeitschrift „Zu Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“ (Stuttgart, Eduard Hallberger) haben sich wieder in hübschem Umschlag das fünfte und sechste Heft des laufenden Jahrgangs bei uns eingestellt. Wir sind begierig auf die Fortsetzung der Erzählungen, deren Anfang wir schon in den vorhergehenden gelesen haben. Die Novelle „Des Vaters Ehre“, von Ed. Hahn erhält unser Interesse auch in den vorliegenden Heften vermöge der eigenthümlichen Verwicklungen des Zufalls in fortwährender Spannung, den Roman „Der Nefse aus Jamaica“ von E. Braddon lesen wir mit jener inneren Befriedigung zu Ende, wie sie uns nur ein schriftstellerisches Produkt gewahren kann, das aus voller Lebenswahrheit schöpft und bei dem die maßvolle künstlerische Ausführung mit den sittlichen Gesetzen nie in Widerspruch kommt.

„Schwarze Schatten“ heißt ein neuer Roman von Robert Stone, mit dem das sechste Heft in anziehender Weise beginnt. Außer diesen größeren belletrischen Beiträgen erhalten die beiden Hefte nicht weniger als siebzehn weitere Artikel, nach dem Grundsatze: „Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen“; aus der Zeitgeschichte: „Eine Kriegsepisode aus dem Sommer 1866“ von E. Clog, „Nach einem Kampfe“ von H. Hofer; aus der Sittengeschichte: „Eine Abendpredigt auf dem Toledo in Neapel“ von Carl Forster; Beschreibendes: „Das Kloster Masira in Portugal“ von G. Reifevitz, „Der Walthurn“ von A. v. Schreishuon, „Die Pyramiden“ von G. Mocij; Biographisches: „Die Großfürstin Maria Dagmar von Rußland“; Naturereignisse: „Ein Föhn im Hochgebirge“ von G. Spadrowski; aus dem Volksleben in Cuba und Siebenbürgen: „Die Schwammfischer“ von E. Jörn und eine Winterjagd von M. A. Maderpail u. s. w. Ungerachtet die heitern Bilder auf der letzten Seite des Umschlages, finden wir in den vorliegenden Lieferungen wieder ganz vorzüglich ausgeführte Illustrationen, wie z. B. „Die Schwammfischer in der Habana“ von E. Starber, „Bohmische Landleute stehen aus einem Dorfe“ von Gollarz, „Ein Föhn im Hochgebirge“ von E. Rittmeyer, „Nach einem Kampfe auf dem Plat zu Trient“ von Eichler, das sprechend ähnliche Portrait der „Großfürstin Maria Dagmar von Rußland“ von Botter. Die so beliebten Bilderräthsel und Schachaufgaben bilden stets die amüsante Zugabe eines jeden Heftes.

### Reuilleton.

#### Der Verrath des Barons Warlofsch gegen Friedrich den Großen.

Nach den Akten des Berliner Oberamts, dateri Breslau, den 22. März 1762.

(Schluß.)

Nach Verlauf einer Viertelstunde ward Habenau waruhig, er fragte nach dem Baron — Niemand wollte mit der Sprache heraus, bis endlich einer der Diener die sehr unerwünschte Auskunft gab, der Herr sei in gestrecktem Galopp durch den Park geritten. Ein nahegeendetes Commando kehrte unverrichteter Sache zurück; der Baron war schon im Gebirge, wohin er nur eine halbe Stunde zu reiten hatte, verschwunden. Habenau, einer der tüchtigsten Männer der Armee, wollte sich in Verzweiflung den Degen durch den Leib rennen, woran ihn die Frau von Warlofsch hinderte. Habenau ward später arretirt, vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nur mit Arrest und Verweis bestraft. Sein Avancement ließ jedoch fünf Jahre auf sich warten. Endlich erhielt er den Majorscharakter und nahm dann seinen Abschied. Er starb auf seinem Gute Dshertschendorf bei Grunberg.

Nicht glücklicher war man mit dem Einfangen des Curiaus Schmidt. Dieser war bei dem Herrn von Nimpsch zur Tafel. Ein Unteroffizier von den Jastrowschen Dragonern verhaftete ihn. Schmidt entfloß durch einen seiner Würde sehr unangemessenen Ort — dessen Besuch der Unteroffizier ihm gestattet hatte. Herr von Nimpsch ward an seiner Stelle arretirt, aber auf Kappels Zeugniß freigelassen.

Warlofsch hatte die Freiheit, in derselben Nacht nach seiner Flucht unter Eskorte von 300 österreichischen Husaren nach Schonbrunn zurückzukehren. Er fand sein Schloß ganz verlassen, und nur die Frau des Jägers Kappel hütete das öde Gebäude, da Habenau die Baronin in das preussische Hauptquartier transportirt hatte. Warlofsch weckte die Kappel und rief ihr freundlich zu:

„Lieb! Suse!, mach' auch!“ Er fragte sie zuerst: „Wo ist Kappel?“  
 „Ich weiß es nicht.“  
 „Gott stehe ihm bei.“  
 Sodann forderte er die Schlüssel und ging mit dem Offizier in sein Arbeitskabinet. Er nahm 30,000 Thaler aus dem Schreibpinde, auch viele Juwelen, vertheilte dann Geld unter die Husaren und wollte noch zwei kleine Koffer voll Gold mitnehmen, die im Schlafzimmer standen, aber der Offizier ließ es nicht zu, da sie vor einem Ueberfall der Preußen nicht sicher waren. Warlotsch befaß die Kappel, diese beiden Koffer nach Kloster Heinrichau zu schaffen. Dann nahm er noch Wäsche und seine Wilschnur und verließ sein Schloß auf immer.  
 Am folgenden Morgen ließ der König die Kappel und sämmtliches Geld nach Strehlen holen. Uebrigens war der Baron sehr glücklich. Es lag ein starkes preussisches Detachement, um ihn zu fangen. Der Kommandant desselben, Lieutenant von Braun, hatte Drore bis 12 Uhr zu bleiben, da man eine Zurückkunft des Verräthers erwartete. Draußen zog um 11 Uhr ab und Warlotsch kam erst um 1 Uhr an, entging also sehr glücklich seinen Jägern.

In Breslau nahm das Verhör seinen Anfang. Viele Zeugen traten auf, fast alle gegen Warlotsch und Schmidt.  
 Für das Gericht fungirten: Generalfiscal Schultes, Kriminalrath Böhm, Inquisitor Belach und als Vertheidiger des Angeklagten Fiscal Gerlach. Dieser gab sich alle bedeutliche Mühe, für seinen Schutzbefohlenen zu wirken. Verschiedene Male ließ er Handschriften vergleichen, Zeugen verdächtigen u. Seine ganze Vertheidigung verlief jedoch in Nichts, als ein aufgefangener Brief des Barons, an die Baronin gerichtet, bei der Verhaftung verlesen und als echt anerkannt wurde. Der Inhalt lautete:

„Mein Kind! Der verfluchte Gedanke, den ich gegen meinen König gefaßt habe, hat mich in das Elend gestürzt. Und wenn ich den höchsten Berg besteige, kann ich solches nicht übersehen. Lebe wohl. Ich finde mich an der äußersten Grenze der Türkei.“  
 Warlotsch.

Warlotsch erhielt den verdienten Lohn des Verräthers. Er entran zwar der Körperstrafe, starb aber verachtet und von Jedem gemieden, belastet mit dem Kluche der That, in der Nähe von Pesth. Die Kaiserin Maria Theresia zeigte ihm ihre Verachtung und ließ ihm sagen: er möge sich fortpacken. Er erhielt ein kleines Sündergelb von 800 Gulden. Das gesammte österreichische Offizierkorps Laudon an der Spitze, erklärte sich für unbetheiligt bei dem Anschläge, obwohl es nicht wahrscheinlich ist, daß ein Hauptmann wie Wallis auf eigene Verantwortung einen Handstreich von solcher ungeheuren Tragweite, und mit so großen Vorbereitungen verknüpft, zu unternehmen gewagt hätte. Wallis' Person selbst ist nie bekannt oder aufgeklärt worden, man scheint ihn sorgsam verborgen zu haben. Die gräßliche Familie Wallis machte öffentlich bekannt, daß der Verschworene Wallis nicht zu ihrer Verwandtschaft gehöre.

Die Baronin Warlotsch starb 1789 zu Haag, nachdem sie eine Art von Bußzwang durchgemacht hatte. Sie vermachte ihr Vermögen ihren Angehörigen und Domestiken. Für ihren Mann ließ sie 30 Seelenmessen lesen. Sie ward schon nach dem ersten Verhöre in Freiheit gesetzt.

Kappel erhielt die Hegemeisterstelle zu Dramienburg, und 1779 ließ der König ihm ein neues Haus erbauen, sah ihn aber sehr selten. Kurz nach dem Schlusse der Verhandlungen sagte der König zu ihm: „Lasse Er sich nicht von den Deckerreihern fassen, sonst wird Er in Del a'otten.“ Dem Prediger Gerlach ward eine Pfarrstelle zu Brieg erteilt. Böhme

wurde Unterförster bei Bromberg. — Der Curatus Schmidt ist vollständig verschollen. Man hat niemals erfahren, wo er nach seiner Flucht hingelommen. Das Warlotsch'sche Vermögen ließ der König den Breslauer Schulen und Stiftungen überweisen.

Am 22. März 1762 ward das Urtheil des Breslauer Gerichts in contumaciam gegen Warlotsch und Schmidt veröffentlicht. Es lautete: daß Heinrich Gottlob, ehemals Freiherr von Warlotsch, und Franz Schmidt durch die wider ihren Souverain geschmiedete Unternehmung, ersterer seines Adels verlustig, beide recht- und ehrlos werden, und ihr gesammtes Vermögen, beweg- und unbewegliches, mit Vorbehalt derer der Ehekonfortin des ersten Verbrechers und einem jeden davon zutretenden erweislichen Anforderungen, dem Fisco als verwirktes Gut zu verabsolgen. — Daß demnach Ersterer lebendig zu vertheilen, der Zweite zuvörderst zu enthaupten, und sodann den Körper in vier Theile zu theilen, auch bis zu Erfolg ihrer Habhaftwerung das Urtheil in affligie zu vollziehen und dabei des ersten Verbrechers Wapen durch den Scharfrichter zu cassiren und zu zerbrechen. —

Diese Strafen wurden „im Bilde“ an den Verbrechern auf dem Salz-Ringe zu Breslau vollstret. — Der König war innerlich sehr froh, daß Beide entkommen waren, denn er verabscheute die Todesstrafe, und es kostete ihn furchtbare Ueberwindung, ein Todesurtheil zu unterschreiben. Auf den Rand des Erkenntnisses schrieb er: „Soll also geschehen; die Portraits werden wohl so wenig taugen, als die Originals.“

**Was unsere Gesundheit erhält und im Fall der Unterbrechung wiederherstellt, das ist unser größter Schatz.**

Daß zur Erhaltung des körperlichen Wohls uns nur Heilmittel geeignet seien, ist selbstverständlich; sollen wir aber unter allen diejenigen nennen, die in erster Reihe aufzustellen, so wählen wir die, welche vom Publikum erprobt, von Königl. Heilanstalten als heilsam documentirt, von Fürsten als vorzüglich anerkannt, von Fakultäten als wohlthätige Erfindungen bezeichnet und durch goldene und silberne Preismedaillen brevetirt sind. Diese Kriterien finden sich vereint in den Hoff'schen Malzfabrikaten und da sich die Erprobungen Seitens des Publikums täglich von Neuem erweisen, so lassen wir dieselben in den folgenden Mittheilungen in die Deffentlichkeit treten. — Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Wittenberge, 12. Januar 1867. Ich gebrauche Ihr schönes Fabrikat seit einigen Wochen, weil Uebelkeit, Appetitlosigkeit und Verschleimung mich gar sehr plagten und es scheint wirklich, daß diese Uebel wenn auch nicht ganz gehoben, doch allmählig nachlassen u. s. w. **Wöller**, Gütereppiditions-Assistent. — „Dufina bei Gostyn (Posen) 13. Januar 1867. Ich kann Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß durch Ihr vorzügliches Malzbier (aus Ihrer Niederlage vom Konditor **Dies** in Posen) mein sehr kranker siebenjähriger Sohn, nachdem andere Hilfe fruchtlos geblieben, schon nach Gebrauch von wenigen Flaschen wiederhergestellt worden, das er wegen des guten Geschmacks sehr gern getrunken hat u. s. w. **Danieliewski**.“ — „Lüneburg, 14. Januar 1867. Ihre Chokolade und Brustmalzbonbons sind ganz vorzüglich und werden immer mehr anerkannt. **H. G. Cordes**.“ — „Ortland, 14. Januar 1867. Nachdem ich bereits seit längerer Zeit an schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit gelitten, machte ich einen Versuch mit Ihrem Malzextrakt, woron ich eine größere Partie mit

gutem Erfolge verbraucht habe. Jetzt ist mir dieses Bier fast unentbehrlich geworden, **Ad. Flude**.“ — Fortgesetzte Bestellungen auf Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malzgesundheitschokolade, und Chokoladenpulver, Brustmalzbonbons und Brust-Malzucker haben wir von sehr hohen Persönlichkeiten zu notiren. Schon die einfache Wiederherstellung genügt, um die Vorzüglichkeit der Fabrikate ins Licht zu stellen. Wir fuhren daher an: Herr **Chius**, Königl. Baurath und Vertriebs-Direktor am Bahnhof Freiburg (9. Januar 1867) Graf **Reventlow** in Siengen, bei Barge tebeide in Holstein, (12. Januar 1867.) **Baronin von Pelet-Marbonne** in Polanowice (15. Jan 1867), Herr **Landrath von Neuberger**, Ritter u. in Deutsch-Weite, Kreis Reiffe (15. Januar 1867), und noch viele Andere. — Die Konsumtion der Hoff'schen Malzheilmittel (Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malzgesundheitschokolade, Malzchokoladenpulver, Brustmalzbonbons und Brustmalzucker) ist so groß, daß die Anspannung aller Kräfte erforderlich ist, um dem Bedürfniß zu genügen. Vor Fälschung wird gewarnt.

Von den weltberühmten patentirten von Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladenpulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** u. d. m. halte ich stets Lager. **Adolph J. Schmal in Inowracław.**

**Anzeigen.**  
 Statt besonderer Anzeige.  
 Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Laura** mit dem Herrn **Adolph Jacob** aus Thorn, zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.  
 Inowracław, 1. April 1867.  
**Meyer Engel & Frau.**  
 Als Verlobte empfehlen sich:  
**Laura Engel.**  
**Adolph Jacob.**

Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!  
**G. Wendtlandt.**

**Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.**  
 Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** Prämien-Antheile von 1864  
**Gewinn-Aussichten.**  
 Nur 6 Thaler  
 Kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 u. u. gewinnen kann.  
 Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.  
 Bestellungen unter Befügung des Betrags, Postenzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direkt zu senden an das Handlungshaus **H. B. Schottensfels** in Frankfurt a. Main.  
 Verlosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

מִשְׁקָאָה אִינְד פֿאַרזאַמלִיג, שפּרִימִים לִקְבֵּה  
 פֿעסֶה אִינְד עסֶס, מִטְּ הַבֶּשֶׂר צֻם אַמֶּטֶר.  
 פֿעסֶס עִנְפִּדֵעֶלֶף  
**J. Warshawski.**

**Öffentliche  
Stadtverordneten - Versammlung**  
Dienstag, den 9. April 1867,  
Nachmittags 6 Uhr.

**Tagesordnung:**

1. Die Einführung und Verpflichtung des Herrn Eduard v. Schopp als Stadtverordneter,
  2. Die Einführung und Verpflichtung des Herrn Kämmerer Kempke,
  3. Beschlußnahme wegen Entlassung der vom Baumeister Herrn Wohlhorn erworbenen Parzelle aus der Pfandverbindlichkeit betreffs der auf den Zimmermeister Weißichen Grundstück No. 357 hierelbst für den hiesigen Schulfonds hypothecirten Cehlehn von zusammen 600 Thlr.
  4. Beschlußnahme auf den Antrag des Herrn von Büsse auf Latkowo wegen Entlassung der von ihm erkauften Inowraclawer Grundstücke aus dem Gemeinde-Verbande von Inowraclaw gegen eine jährliche Rente als Entgelt für die städtischen Abgaben,
  5. Neuwahl eines Mitgliedes zur städtischen Schuldeputation,
  6. Erziehung eines Mitgliedes zur Armen-deputation an Stelle des verstorbenen Burgers Danielewicz,
  7. Beschlußnahme wegen Mitbietens in der Anton Jaroszewski'schen Substitutionsache des Grundstücks Inowraclaw No. 438, auf welchem für die Stadtgemeinde eine Forderung von 45 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. nebst Zinsen und Kosten eingetragen steht,
  8. Niederzahlung eines uneinziehbaren Eingangsgeldes von 5 Thlr.,
  9. Gehalt des Lehrers Herrn Kreidelhoff wegen Nachzahlung von 12 1/2 Thlr. Remuneration für die Leitung des Turnens.
- Inowraclaw, den 6. April 1867.  
Kestler, Vorsitzender.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

**Restaurations,**

die bisher an Herrn Daniel verpachtet war für eigene Rechnung übernommen und weiter fortführen werde. Es soll mein Bestreben sein, stets mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte ich daher um geneigten Zuspruch.

Mittagsstisch wird gut und billig abgegeben.  
Friedrich Schendel.

Mein in Kruschwitz am Markte belegenes massives Grundstück, auf welchem die Schankgerechtigkeit concessionirt und woselbst auch das Schankgewerbe mit gutem Erfolge betrieben ist, beabsichtige ich nebst dem dazu gehörigen 36 Morgen besäeten Ackerlande aus freier Hand sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich melden bei  
Joseph Kowalski, Kruschwitz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß von heute ab bei mir stets frisch gebrannter

**Gogoliner Kalk**

zu haben ist und offeriere ich denselben wie folgt:

den halben Waggou franco. Gnesen 27 Th. den Scheffel mit 20 Sgr.  
Waggou-Ladungen (halbe und ganze) liefere auch nach Mogilno, Strzelno und Umgegend. Bestellungen auf halbe und ganze Waggou-Ladungen erbitte ich mir 3 bis 4 Tage vorher.  
Auch halte ich  
**echten Portland-Cement**  
auf Lager und offerire selbigen zu Fabrikpreisen.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Samuel Sprinz.  
Gnesen, den 28. März 1867.

**Unser Ausverkauf**

in sämtlichen Manufakturwaaren dauert nur noch bis Ende Mai cr. und um bis dahin unser Lager geräumt zu wissen, haben wir die Preise neuerdings wieder herabgesetzt.

**Martin Michalski & Comp.**

Inowraclaw, Breite Str.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Plage, Friedrichstr. 3, ein Zweiggeschäft unserer in Bromberg bestehenden

**Bonbon-, Schokoladen- und Confituren-Fabrik**

und empfehlen es dem geneigten Wohlwollen der geehrten Bewohner Inowraclaws und Umgegend.  
Inowraclaw, den 4. April 1867.

Hochachtungsvoll

**R. Prüssing & Co.**

Jede Reparatur an Fortepiano's und Pianino's führt auf's Beste aus  
**G. Nachtwey,**

Pianofortebauer und Klavierstimmer  
Kastellanstr. 81.

Z dnim dzisiejszym urządzamy w mieście tutejszem - ulica Frydrychow-ka Nr. 3. Głłale naszej w Bydgoszczy istniejącej

**Fabryki karmelków i konfitur,**

polecamy takową łaskawym względem szanownych mieszkańców miasta i okolicy.  
Inowraclaw, dnia 4. Kwietnia 1867.

Z szacunkim  
R. Prüssing i Sp.

Każdą reparacyą wszystkich gatunków fortepianów i pianinów uskuteczma jak najlepiej G. Nachtwey,

fabrikant fortepianów  
ulica kasztelana 81.

Die  
**Generalversammlung**  
des

**Vorschuss-Vereins**

findet am Donnerstag, den 11. April Abends 6 Uhr im Lokale des Hrn. Vast statt.

**Tagesordnung:**

- 1) Geschäftsbericht für das Jahr 1866 und für das I. Quartal von 1867.
- 2) Festsetzung der Dividende pro 1866.
- 3) Wahl zweier Revisoren zur Prüfung der vorjährigen Rechnung behufs Decharge-Ertheilung.
- 4) Antrag auf Ausschließung mehrerer Mitglieder auf Grund des §. 12 der Statuten.
- 5) Wahl des Vorstandes und der Ausschuss-Mitglieder für das laufende Jahr.

Der Vorname des  
Meritz Salomonsohn.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

**Höchste Gewinn-Aussichten!**

**Für nur 6 Thaler**

erhält man ein halbes, für 12 Thaler ein ganzes Prämien-Loose gultig ohne jede weitere Zahlung, für die fünf großen Gewinnziehungen der 1864 errichteten Staats-Prämien-Loose, welche am 15. April 1867 bis zum 1. März 1868 stattfinden, und womit man fünfmal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000 25,000 c. gewinnen kann.

Bestellungen mit beigefügtem Betrag, Postanzahlung, oder gegen Nachnahme, belieben baldigst und direkt zu senden an das Danolungsbüro

**H. B. Wing, Schnurgasse 5  
in Frankfurt am Main.**

Liste und Pläne werden gratis und franco übermittelt.

N.B. Zu der nächsten am 15. April d. J. stattfindenden Gewinnziehung, deren Haupttreffer fl. 220,000 ist, erlasse ich gleiche als halbe Loose à 1 Thaler ganze Loose à 2 Thaler, 6 ganze oder 12 halbe Loose à 10 Thaler gegen baar Posteingahlung, oder Nachnahme.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir Unterzeichnete Gartenanlagen sowie Arbeiten in Gärten auf das billigste übernehmen; auch sind Sämereien in verschiedenartigster Qualität zu haben bei  
Chr. Basener, Kunstgärtner,  
wohhaft im ehemaligen Zündischen Garten.

**Ein Klavier**  
wird zu mietzen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Klagesformulare**

sind wieder vorrätzig in der Buchdruckerei von  
Hermann Engel.

Ein fast neues Polisanter Pianino ist unzugänglich preiswürdig zu haben bei  
Martin Michalski.

Alle Sorten deutscher und polnische Kalender, sowie auch Schul- und Gesangbücher und Schiedmanns-Prosekollektbücher empfiehlt  
H. Ehrenwerth.

Zwei einzelne möblirte Zimmer auf Verlangen auch Pferde stall sind sogleich zu vermietzen. Wo? erachtet man in der Exped. d. Bl.

**Handelsbericht.**

Inowraclaw, den 6. April.

Man notirt für

Weizen 125 - 128pf. bunt 70 - 72 Ehl. 128 - 130pf. hellbunt 70 - 74 Ehl. feine schwere Sorten aber Notig.  
Koggen: gesunder 120 - 122pf. 45 bis 46 Ehl. per 2000 pf. Auswuchs. 4 - 48 Ehl.  
Erbsen: Futter. 43 - 45 Ehl. Koch. 46 - 47 Ehl. Gerste: gr 37 - 40 Ehl.  
Hafer 27 Sgr. - 1 Ehl. pr. 1200 Hfd.  
Kartoffeln 12 Sgr. pro Scheffel

Frankfurt 6. April.  
Weizen, frischer 124 - 128pf. holl. 67 - 72 Ehl. 128 - 130pf. holl. 74 - 78 Ehl.  
Koggen 122 - 125pf. holl. 49 - 50 Ehl., Hafer 25 - 30 Sgr. pro Scheffel  
Erbsen Futter 45 - 50 Ehl. Kocherbsen 52 Ehl. Gerste 41 - 43 Ehl. feinste Qual. 1 - 2 Ehl. Spiritus 16 1/2 Ehl.

Thorn. Preis des russisch-polnischen Geldes. Russisch Papier 24 - 25 Sgr. Russisch Papier 25 Sgr. Klein-Courant 20 - 25 Sgr. Groß Courant 11 - 12 Sgr.

Berlin, 6. April.  
Koggen loco loco 58 1/2 bez.  
Frühjahr 57 1/2 bez. Juli-Aug. 58 1/2 Sept. Okt. 62 bez.  
Weizen April-Mai 79 1/2 Ehl.  
Spiritus: loco 17 1/2 bez. April Mai 17 1/2 bez. Sept. Okt. 17 1/2 bez.  
Mehl: April-Mai 11 1/2 bez. Sept. Okt. 11 1/2 bez.  
Polener neue 4% Pfandbriefe 87 1/2 bez.  
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 73 1/2 bez.  
Russische Banknoten 80 1/2 bez.  
Staatsanleihe 83 1/2 bez.

Danzig, 6. April.  
Weizen Stimmung. unverändert - Umsatz 260 S.

Des Jahresmarktes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Mittwoch, den 10. d. Mts. Inserate erbittet frühzeitig  
Die Expedition.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.